

Christian Jakob Voss

**Züge aus dem Leben und der doppelten Jubel-Feyer des Herrn Bernhard
Christian Voß Rathsherrn, Licent-Inspectoris, Scholarchen und Marnitzschen
Amts-Actuarius zu Parchim aus Dankbarkeit entworfen**

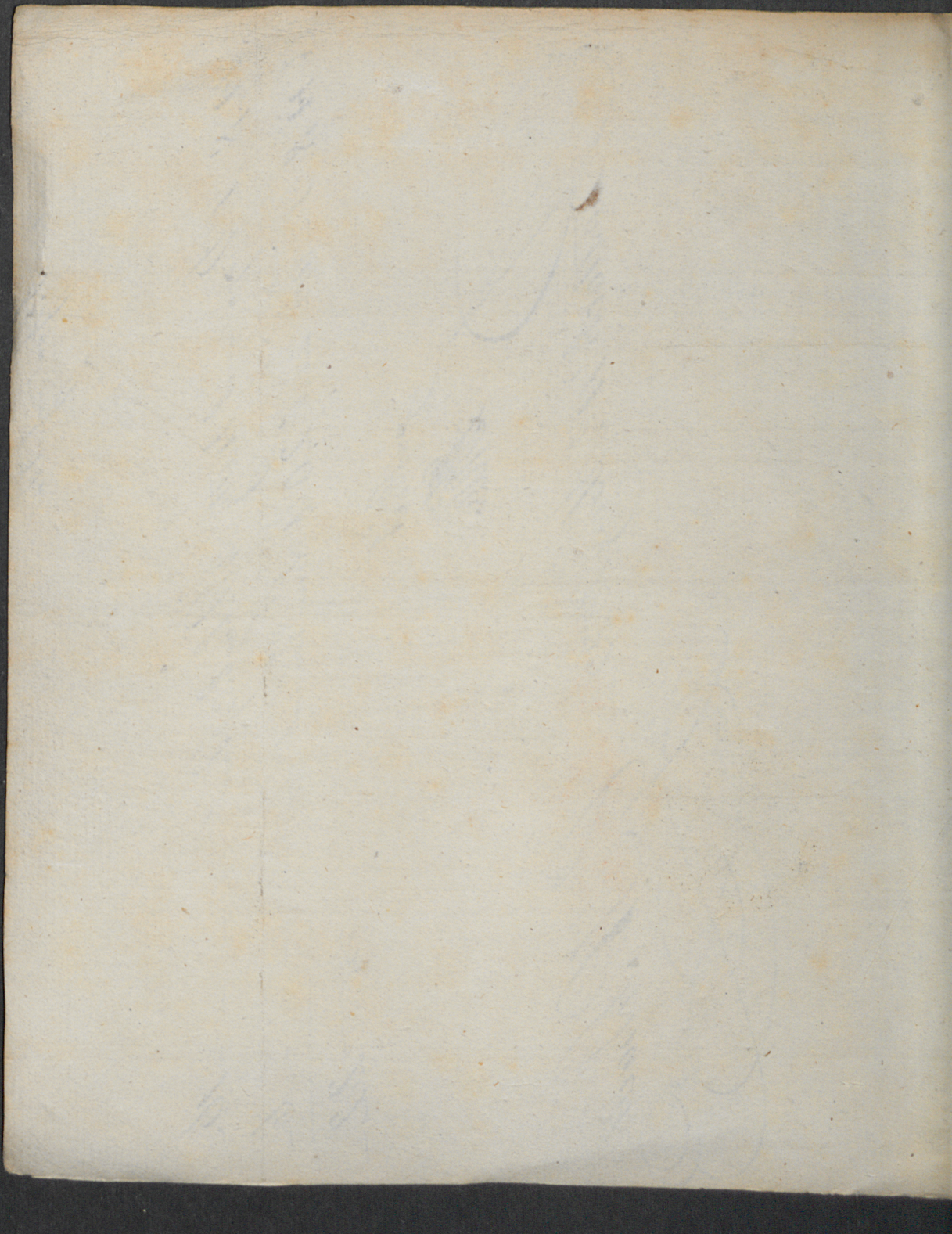
Schwerin: Bärensprung, 1796

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn774704322>

Druck Freier  Zugang



Bernhard Christian
Voss
1796



6.

Züge aus dem Leben
und der
doppelten Jubel = Feyer
des Herrn

Bernhard Christian Boff

Rathsherrn, Licent: Inspectoris, Scholarchen und Marnischsen
Amtes: Actuarius zu Parchim

aus Dankbarkeit
entworfen

von

Christian Jacob Boff

Prediger zu Riech.



Schwerin, 1796.

Gedruckt mit Bärensprungischen Schriften:

Das ist ein Buch

aus dem Jahr

1774

aus dem

Verlag des Verlegers

in der Stadt Rostock

aus dem

Verlag

von

Christian Jacob

in der



Druck

in der Druckerei

Musterhafte, gute Menschen aus dem Kranze der schönen großen Welt aufzusuchen, sie nach ihrem Vorbilde den Mitlebenden vor Augen zu stellen, und ihren Schatten, ihre Verdienste, Eigenschaften und Wirksamkeit für die Nachwelt zur Nachahmung aufzubewahren — ist des Strebens und der Mühe würdig.

Nichts reizt mehr zur Thätigkeit als gute Beispiele: und je größer und erhabener dieselben sind, desto stärker wirken sie auf andere. Und sollten diese nur unter den sogenannten Göttern der Erden, nur unter Königen, Fürsten und Beherrschern, nur unter den Kriegs-Helden und Männern vom ersten Range zu finden seyn?

Diesen stiftet man freylich öfterer Bild- und Ehren-Säulen, man errichtet ihnen Denkmähler, oder schreibt Charakteristiken oder Biographieen von ihren Thaten, um sie, wo möglich, der Vergessenheit zu entreißen: Und dies ist, wenn sie es verdienen, schön und gut.

Aber auch im Mittelstande lebt mancher ädler, thätiger, wirksamer guter Mann, der im Stillen durch Arbeitsamkeit, Ordnung, Sparsamkeit, Friedfertigkeit und überhaupt durch redliche — unausgesetzte Pflichterfüllung seines Berufs und Standes; als Geschäftsmann, Vater, Bürger und Menschenfreund viel, recht viel Gutes an sich hat, und thut, das auf das allgemeine Wohl einen großen

großen Einfluß hat; und sollte nicht auch dessen Muster unser Andenken verdienen?

Man halte es nicht gerade zu für Schmeicheley, wenn ich dies durch eine ungetäuschte Darstellung meiner geliebtesten Eltern zu erweisen suche. Sie leben beyde noch, resp. in einem Alter von einigen 60 und 70 Jahren: Lobeserhebungen ohne Wahrheit würden ihnen nicht gefallen, und von allen, die sie kennen, bestraft werden.

Aber von denselben zu sagen: welche seltene Muster des häuslichen Glückes und Friedens sie waren, wie rechtschaffen der Vater binnen 50 Jahren seine Aemter verwaltete, wie viel er für seine Mitbürger gearbeitet, und was er zur Beförderung seiner, und seines Nächsten Ruhe, Glückseligkeit und Freude beygetragen — welcher guter zärtlicher Vater er war, und wie innig und glücklich er in diesem halben Jahrhunderte mit einer Gattin gelebt, die durch Ordnung und milde häusliche Sitte und rastlose Sorgfalt für ihre Kinder sich allgemeine Liebe und Achtung erwarb; dies halte ich nicht wider die Bescheidenheit; sondern für Pflicht eines dankbaren Sohnes. Ihr Muster ist mir groß und anziehend — ihm ähnlich zu werden mein Wunsch, und daß es auch der Wunsch mehrerer, wenigstens meiner Kinder werden möge; darum schrieb ich so viel, als es sich schickte, von ihrem Leben.

Die Veranlassung dazu gab mir ihre so seltene doppelte Jubel-Feyer. Die Liebe, Achtung und Zuneigung, die ihnen bey dieser Gelegenheit von den ersteren und angesehenen ihrer Mitbürger und Bürgerinnen, von Freunden und Bekannten, und von Einheimischen und Fremden gewidmet wurden, waren für mich zu rührend und zum Theil zu selten, als daß ich nicht wünschen dürfte, sie denen, die keine Augenzeugen davon gewesen, mitzutheilen. Natürlich aber fiel mir dabey ein, daß dieses alles, ohne nähere Bekanntschaft mit den Personen, die meist der Gegenstand der Unterredung und der Achtung aller Bewohner einer der ersten Städte Mecklenburgs waren, Niemand interessant seyn, sondern ein jeder zunächst fragen würde: wer war der Mann, und wie hieß die Frau, die so geliebt, und geehrt werden, und die als Muster angesehen werden sollen?

Diesen sowohl, als besonders allen Freunden, und jedem von der Familie selbst wird nachstehende Anzeige ohne Zweifel willkommen seyn:

Er,

Er, mein verehrungswürdigster Vater, Bernhard Christian Böß, ist am 30sten September des 1710ten Jahres geboren. Seine Vaterstadt ist Parchim — die älteste Borderstadt in Mecklenburg. Die Familie, aus welcher er abstammt, war zwar nicht die angesehenste: aber doch wegen Rechtschaffenheit und Treue allgemein beliebt und gut. Sein Großvater lebte wie ein treuer Bürger in dieser Stadt — und versorgte sich und die seinen durch die Bäckerey hinlänglich: — So wenig mir auch von diesem bekannt geworden, so sehr habe ich doch dies eine als ein Zeichen seines Vermögens und der guten milden Gesinnungen angesehen: daß er die Kanzel in der Marien-Kirche zu Parchim mit einem schönen, und der Zeit nach reichem Gewande gezieret hat: Dies rührte mich ungemein, als ich seinen Namen in verguldeten Buchstaben vor mir sahe, wie ich die erste Predigt von derselben hielt.

Er hat nur einen Sohn hinterlassen, den Vater des meinigen. Dieser hieß Christian Heinrich: Er hatte sich von seiner Jugend an den Wissenschaften ergeben, und mit allen erforderlichen Vorkenntnissen die Rechte studiert. Allein hievon hat er, entweder aus Mißfallen oder widrigem Glücke, in der Praxin keinen Gebrauch gemacht; sondern er widmete sich der großen Parchimschen Stadt-Schule; nahm bey derselben die Kantorstelle an, bekleidete dieselbe viele Jahre mit Ruhm, und erwarb sich als Lehrer der schönen Wissenschaften, und Musikverständiger um die Nachkommenschaft bleibende Verdienste. Seine wohlthätige einzige Schwester war mit dem wanland wohlverdienten Rathsherrn und Kaufmann Herrn Brasch verheyrathet — und die als die Mutter einer sehr angesehenen und reichen Familie, von allen, die sie gekannt, geschätzt zu werden, verdienet. Jener hingegen hatte sich mit der Tochter eines Apothekers Strumpfen aus der Stadt Malchow verhehlicht. In dieser Ehe sind zwar 7 Kinder erzeugt, aber schon früher 5 davon verstorben, so, daß nur ein Sohn und eine Tochter davon am Leben geblieben sind. Jene ist mit dem Postmeister und Rathsverwandten Herrn Hausen zu Raage verheyrathet; und dieser nun mein vielgeliebter Vater der Rathsherr B. C. Böß zu Parchim.

Die ersten Jahre verlebte derselbe an seinem Geburtsorte. Bis ins 19te Jahr studierte er in der großen Stadt-Schule, und ward

von seinem Vater und den berühmten Lehrern wayland Herrn Rector Brandenburg und Coarector Guldenzopff in allen Wissenschaften, besonders der teutschen, griechischen und lateinischen Sprache sehr gründlich unterrichtet. Nach seinem Alter sowohl als nach seinen Fähigkeiten, da er bereits einige Jahre in Prima gelesen hatte, würde er gewiß schon mit Nutzen die Akademie haben beziehen können; allein er ging noch zuvor nach Wismar und vervollkommte sich noch mehr auf dem dasigen Lyceo. —

Von dieser Zeit an — war er nun nicht nur sich selbst überlassen; sondern er mußte beynabe auch schon selbst für seinen Unterhalt und weiteres Fortkommen sorgen. Zwar fand er daselbst wohlthätende edle Menschenfreunde, die ihm freyen Tisch gaben, aber das übrige was zum Schulgelde und zur Nothwendigkeit erforderlich war, mußte er durch eigene Anstrengung verdienen. Und einen Umstand, der in der Lebensgeschichte eines Mannes unbedeutend, aber doch der Anfang von künftigen Ereignissen zu seyn scheint, und nicht selten einen großen Einfluß auf seinen Character und künftiges Glück haben kann — den Umstand kann ich nicht vergessen, daß er bey den Lehrern des Lycei, von einem Lehrer der Parnasischen Schulen, blos wegen persönlichen Mißverständnissen zwischen ihm und dem Vater — von einer so schlechten Seite geschildert worden: daß er von einem sonst gutdenkenden Professor mit den Worten empfangen ward: „Wir wissen schon, wes Geistes Kind er ist.“ Manchen andern Jüngling würde solche unverdiente kränkende Aufnahme muthlos gemacht, oder wenigstens bewogen haben, einen Rufensiß zu verlassen — wo man von so widrigen Vorurtheilen eingenommen sey.

Ihn aber feuerte es zur Sittsamkeit, zum Fleiße, und zu einer so soliden Lebensführung an, daß er sich grade die, welche Neid und Freundschaft so übel gestimmt hatte, zu seinen besten Gönnern und Freunden machte. Er blieb daselbst 2 Jahre, studirte mit allem ersinnlichen Fleiße, und erwarb sich das dazu erforderliche mit allen Bedürfnissen, durch Chor-Singen, Orgelspielen und Information.

Im Jahr 1740 — also im 21sten seines Alters ging er auf die Akademie nach Rostock, widmete sich der Rechtsgelahrtheit, und bildete sich durch die Unterweisungen der berühmtesten Herrn Professoren

Lefforen damaliger Zeit, zu dem gelehrten Manne, daß er der Menschheit nützlich seyn und die wichtigsten Aemter bekleiden konnte.

Und ist es nicht ein seltenes Beyspiel der Studierenden, daß er auch hier 3 Jahre ohne alle Unterstützung von Seiten seiner Eltern mit Anstand gelebet? daß er nur einstens einen Ducaten aus den Händen seines Vaters erhalten, und das übrige, dessen er bedurfte, sich wiederum mit Privat-Unterricht in der Musik und den schönen Wissenschaften, erworben hat?

Ohne Geistesgaben, Einschränkung und unermüdete Anstrengung ist dies kaum gedenkbar. Ihm gelang es aber: die Vorsehung war mit ihm, sie gesegnete seinen Fleiß, und half ihm, mit Ruhm seine akademische Laufbahn zu vollenden.

An Geistesarbeiten schon gewöhnt ging er sogleich als Privat-Lehrer in Konditionen: Zuerst bey dem Herrn Hauptmann Zickermann auf dem Amte Neuenbuckow, wo er anderthalb Jahre zubrachte, und darnächst auf eine gleiche Zeit bey dem Herrn von Sittmann auf kleinen Porstorf.

So gleichsam zur Thätigkeit eingeweyht kehrte er im Jahr 1746 zu seiner Vaterstadt zurück, um ihr ein Opfer zu bringen, wozu sie bis jetzt, außer daß er in derselben geboren, und in früheren Jahren ernähret und erzogen war, sehr wenig bengetragen hatte. Er ward in diesem Jahre dem damaligen Herrn Stadtsecretarius Ringwicht zu seinem Nachfolger im Amte substituirt. Dieser war, wenn ich nur beyläufig ein Wort von ihm reden darf, ein Mann von vornehmen Geschlechte, aus dem Amte Rühn gebürtig, von dessen nahen Blutsverwandten sehr viele verdiente Männer in Schweden und Mecklenburg sehr wohl bekannt sind. Er selbst ein wahres Genie, und in der französischen, lateinischen, englischen und teutschen Sprache so vollkommen, daß er seinen Enkeln, und auch mir, nach verlebten 80 Jahren, in allen diesen Sprachen Unterweisung geben konnte: Dabey ein Mann von sehr gutem Herzen: Ganz der christlich Demüthige, der sich seiner Fehler so gut, als seiner Vorzüge und Gaben bewußt war: Indem er letztere in treuer Erfüllung seines Berufs zum gemeinen Besten anzuwenden suchte: aber auch bey dem allen so ädel dachte: „Nicht ich — habe so viel gewirkt: sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.“ Diese war auch nicht vergeblich

geblich an ihm gewesen — denn er bewies sich immer, als ein so thätiger, gerechter, guter frommer Mann, daß sein Andenken, wie ich glaube, seines musterhaften Characters wegen nicht nur seiner Nachkommenschaft, sondern mehreren Parnhimschen edlen Einwohnern unvergesslich bleiben wird.

Vor ihm verstarb schon sein gelehrter und berühmter Sohn, der Herzoglich-Mecklenburgische wirkliche Kammerrath, Herr Caspar Ringwicht zu Schwerin. In einem Alter von einigen 80 Jahren folgte er ihm mit Freuden in eine bessere Welt. Von den beiden Töchtern, die er hinterließ, war die älteste, mit Namen Conradina Catharina Ringwichten durch die weise Vorsehung meinem Vater zur Gehülfin bestimmt. Sie heyrathete ihn den 26sten Aprill des 1746sten Jahres, in dem 17ten Jahre ihres Alters. Eine in allem Betrachte sehr glückliche Ehe! — Zwar nicht in Ansehung des Brautschatzes und einer reichen Aussteuer, worauf so viele schon vor der Zeit rechnen, und stolz sind, sondern in Ansehung der Harmonie, gleichen tugendhaften Gesinnungen, der Treue und Wirksamkeit. Der frühe Tod ihrer Mutter war die Ursache, daß sie schon einige Jahre das Hauswesen regieren mußte — welches sie auch mit Ordnung und Anstand gethan, und mithin sich selbst zur besten Hausmutter ausgebildet hatte.

Diese Ehe war denn, wenn ich so reden darf, wirklich im Himmel geschlossen: und ward von Kindern, Nahrung und Freuden reichlich gesegnet.

Der Kinder, die sie erzeuget, sind 11, wovon 3 in der Kindheit verstorben, und 8 noch am Leben sind. Von diesem ist

Der erste: Herr Joachim Christian Voss, Advocat und Bürgermeister in Grevesmühlen, verheyrathet mit der Frau Dorothea Schnellen, einer Tochter des seel. Gabriel Schnellen aus Schwerin.

Der zweyte: Herr Johann Ludwig Voss, Prediger zu Warnfenhagen, mit der ältesten Tochter des seel. Herrn Pastor Muschun zu Warnemünde verhehlicht, und in dieser Ehe mit 6 Kindern beglückt, wovon der älteste bereits auf der Akademie zu Rostock studiret.

Der

Der dritte ich: Jacob Christian Voss, Prediger zu Rieth: seit 15 Jahren, Dank sey es der göttlichen Vorsehung, mit der dritten Tochter des Herrn Seiz — Pfandträgers zu Liestow, Namens Charlotta Seiz, sehr glücklich in der Ehe verbunden; so daß ich mich mit ihr in Gesellschaft von 7 Kindern des Lebens freue.

Der vierte: Herr Joachim Caspar Voss, Advokat und Stadtsecretarius in Parchim, der sich mit der 2ten Tochter des Herrn Seiz zu Liestow zur größten Zufriedenheit verheyrathet und 8 Kinder mit derselben erzeuget hat, wovon das älteste früh verstorben.

Die fünfte: Frau Sophia Dorothea Vossen, verhehlicht an den Königlich-Preussischen Rittmeister des von Holdiwischen Husaren-Regiments, Herrn von Feschen, deren Ehe mit 2 Kindern gesegnet ist.

Die sechste: Dem. Charlotta Vossen — annoch unverhehlicht. —

Der siebente: Herr Johann Conrad Voss — Städtischer Convents-Secretair in Parchim, der mit der 2ten Tochter des Herrn Pastor Schondorffs zu Serran verlobet ist; und der

Achte: Herr Heinrich Bernhard Voss, Candidatus juris in Grebesmühlen.

So, daß also mein Vater noch eine Familie von 8 Kindern, und 22 Enkeln und Enkelinnen um und neben sich sieht.

Jene zu erziehen, und zu den verschiedenen Aemtern, die sie befließen, auszubilden, ihnen sämtlich das Erforderliche nach den gegenwärtigen Zeit-Bedürfnissen zu verschaffen — insbesondere 6 Söhne aus eigenen Mitteln studieren zu lassen, dazu wird doch wohl, wie es jeder Vater weiß, der Kinder auf Akademien gehalten hat, eine große Aufopferung eigener Bequemlichkeit, eine rastlose Mühe, stete Wachsamkeit, Ordnung und Anstrengung erfordert?

Dies alles aber fand sich bey den geliebtesten Eltern. Was der Vater mit Mühe erwarb, das hielt die Mutter im Inneren durch Sparsamkeit zusammen: Beyde achteten der Sorgen nicht, um ihre Kinder erziehen, versorgen und beglücken zu können.

Ich sage der Arbeiten und Sorgen: Denn man gedenke sich — wie viele Arbeiten zur Abwartung der verschiedenen Aemtern, die mein Vater auf sich gehabt, erfordert werden, wenn ein jedes treu und rechtschaffen verwaltet werden soll?

Seit 50 Jahren ist er im Senat zu Parchim, theils als Stadt-Secretair, theils als Rathsherr — und Organist bey der Georgen-Kirche. Seit einigen 30 Jahren Herzoglicher Actuaris bey dem Amte Marnis.

Seit 16 Jahren Inspector bey der Herzoglichen Steuerstube in Parchim, und seit 12 Jahren Scholarcha bey der großen Stadt-Schule daselbst.

Und mit welcher Pünktlichkeit, Treue und Rechtschaffenheit er jederzeit auf seinen Posten gestanden, darf ich aus Bescheidenheit nicht sagen; sondern davon wird das unten sub B. abgedruckte ihm zu Ehren gestiftete Denkmahl schon ein redendes Zeugniß seyn: Nur so viel füge ich hinzu, daß er annoch in seinem 76sten Jahre Munterkeit, Kräfte und Neigung genug beweiset, alle diese Aemter mit Treue zu verwalten. Nicht minder sind die Sorgen der Mutter — die außer einer beschwerlichen Wirthschaft — 11 Kinder an ihrer eigenen Brust ernähret und erzogen hat.

Beiderseitige Eltern verdienen daher das Zeugniß der Dankbarkeit, daß Sie fast eine unnachahmliche Liebe, Zärtlichkeit und Sorgfalt gegen Ihre Kinder und deren Beglückung bewiesen haben; und schön ist der Gedanke, daß diese vortrefliche Tugenden nicht mit Ihrem Alter ab-, sondern immer mehr zunehmen.

Jedes Ihrer Kinder wird einstens gerne auf Ihrem Grabe Blumen streuen, gerechte Thränen weinen und Ihnen die Grabschrift setzen können:

Hier ruhen die guten Seelen: Sie haben viel Gutes gesäet, und werden viel Gutes ernten. Ihr Name wird in Segen blühen.

Noch können wir uns Ihres Lebens freuen. 50 Jahre ist mein Vater im Senat, und 50 Jahre mit seiner noch lebenden Gehülfin verehelichet.

Zum Andenken dieser so seltenen frohen Begebenheit gab denn mein Vater am 3ten May dieses Jahres seiner Familie ein Freuden-Fest, und feyerte sein doppeltes Jubiläum.

Mit

Mit welcher Herzlichkeit, Theilnahme und würklich ausgezeichneten Frölichkeit dies geschah, erlaube ich mir noch, dem Publicum mitzutheilen.

Auf den 2ten May hatte der gute Vater seine Kinder — Kindes-Kinder und die nächsten Anverwandten zu einem Besuche eingeladen. Bis auf den Herrn Rittmeister von Teschen, der gerade durch die Revuezeit abgehalten ward, hatte ein jeder die Einladung mit dem innigsten Vergnügen angenommen. Am Abend dieses Tages sahen also die Jubel-Eltern ihre ganze Familie in einem Cirkel bey sich versamlet. Die Eltern nahmen ihre Kinder mit aller Zärtlichkeit auf, und gaben ihnen in dem Hause, worinnen sie geboren und erzogen, das Abendessen. Man kann leicht denken, welche Freude sich in den Herzen der Kinder erhob, wie sie ihre Eltern noch so munter, gesund und vergnügt vor sich sahen: und wie sie alle dazu gestimmt waren, ihnen die Beweise der Verehrung und Dankbarkeit an den Tag zu legen!

Der 3te May war zum Freuden-Feste — zum Feste des häuslichen Glückes bestimmt: 50 Jahre waren verlebt. Süß war den Eltern das Andenken an die vergangene Zeit. Von der innigsten Dankbarkeit gegen die göttliche weise Vorsehung durchdrungen, segneten sie gleichsam alle erfahrene Leiden und Freuden. Dies geschah nicht nur im Stillen, sondern öffentlich erhoben sie Herz und Hände zu den Bergen, von welchen Ihnen Hülfe zugekommen.

Zu diesem Zwecke hatte das Jubel-Paar nebst Ihrer Familie die ganze Ehren-Geistlichkeit, das löbliche Magistrats-Kollegium, einige der vornehmsten Bürger aus der Stadt, auch den Herrn Kommandanten, und sämtliche Herrn Officiers, und die Herrn Beamten von Marnis mit Ihren Familien eingeladen. Eine schöne heitere Witterung entsprach völlig der Absicht des Tages. Der Kaufmann Herr Koenneberg hatte freundschaftlich sein Haus und seinen großen Saal der ansehnlichen Versammlung gewidmet.

Dahin wurden um Mittags-Zeit alle eingeladenen Gäste in 2 Karossen nach und nach zusammen gefahren. Zuerst begaben sich die Kinder und Kindes-Kinder dahin, und stellten sich in einer Reihe vor dem Hause, welches um guter Ordnung willen mit einer Wache versehen war. Sie warteten auf die Ankunft Ihrer Eltern und

Groß-Eltern. Wie diese erfolgte, so gingen ihnen die Enkelinnen mit Blumenkörben entgegen, und warfen ihnen Kränze und Blumen in den Wagen.

Bei Ihrem Aussteigen aus dem Wagen empfing Sie ein jeder — von dem ältesten Sohne, bis auf den jüngsten Enkel mit einem Händekuß.

Und von ihnen sämtlich begleitet wurden Sie in den Saal eingeführt.

Als darauf die übrigen Gäste nach Stand und Würden sich nach und nach versammelt hatten, zu deren Empfang die beyden jüngsten Söhne, der Konvents-Secretair und Candidatus juris Bosh, am Eingange des Hauses stehen geblieben; so nahm das Fest selbst seinen Anfang.

Der Herr Consistorial-Rath Beyer hielt eine sehr anpassende und Beyfalls würdige Rede, über den Werth der christlichen Dankbarkeit, und segnete das Jubel-Paar: Nach dieser rührenden Handlung traten einige Enkeln auf und hielten mit dem besten Anstande und Muth das sub A. angefügte Gespräch. Dieses verschönerete der Jubel-Vater durch eine eigene — Herz rührende, kurze aber viel sagende Rede, worinnen er die Gottheit für alle unverdiente Wohlthaten, die er und sein Haus erfahren, mit allem redlichem Gefühl der Unwürdigkeit dankte, und für sich und seine Familie neuen Segen ersuchte. Wie diese geendiget, so ertönte der Saal von dem vortreflichem Liede: O daß ich tausend Zungen hätte &c. — das die ganze Versammlung unter voller Musik mit stiller Andacht sang.

Nachdem der Gottheit dies christliche Dank-Opfer dargebracht; so traten Sr. Wohlgeb. der Herr Hofrath und ältester Bürgermeister Loescher in Parchim öffentlich auf. In einer ihm so ganz eignen gefälligen Herablassung rühmte er die Verdienste des Vaters um die Stadt — auf eine Art, die von seiner so bekannten gründlichen Gelehrsamkeit — und scharfen Beurtheilungskraft ein neuer Beweis war — und übergab nach abgelegtem Glück-Wunsche dem Vater das unten sub B. angeheftete, auf sein Pergament geschriebenes und mit einer silbernen Kapsel, worinnen das große Stadt-Siegel in Wachs poußirt war, versehenes — für ihn auf ewig gestiftetes

tetes Ehren-Deutmahl, wovon der Herr Secretair Dethloff Abschriften unter allen Jubel-Gästen vertheilte.

Hierauf verfügte sich die ganze Gesellschaft Paar-weise in das grade gegen über belegene Logis des Bürgers Herrn Franz Handen — wo ein freundschaftliches Mahl zubereitet war. Der Tisch bestand aus einigen 60 Kouverten: Man saß in einer bunten Reihe. Zufriedenheit und Vergnügen war fast auf jedes Gesicht zu lesen; so daß einer den andern zur Frölichkeit zu ermuntern schien: Die Speisen waren Geschmackvoll, und wenn nicht überflüssig, doch anständig.

Bei den Braten und feinen Weinen überreichte der Herr Bürgermeister Voss aus Grebesmühlen, für sich und im Namen aller Kinder den Eltern den sub C. bemerkten Glück-Wunsch.

Ihm folgte der Doctor, Kraisk- und Stadt-Physicus Herr Josephi aus Parchim, und beehrte das Jubel-Paar mit dem sub D. abgedruckten schönen Gedichte: welches auch von Seiten des Herrn Senator Loescher mit dem sub E. angefügten sehr sanften und gefälligen Gesange geschach.

Mit dem Ablefen, und Abfüngen dieser so schönen Gedichten und unter Ausbringung mancher Gesundheiten beschloß man, nachdem man auch für die Armen gesammelt, innigst vergnügt die Mahlzeit. Aber die Ehren-Beweise, die zur Würdigung der Eltern veranstaltet worden, waren noch nicht geendiget.

Am Abend, als man den Kaffee trank, kamen auf Veranlassung des Verdienstvollen Herrn Professors Wehnert, einige 20 der ersteren, der Studierenden von der großen Stadt-Schule in einer feyerlichen Proceßion von der schönsten Musik begleitet, bey dem Gast-Hause an.

Von den Herrn Studierenden, die sämtlich schön gekleidet, und mit Degen an der Seiten versehen waren, auch von Marschällen angeführt wurden, trug einer das sub F. angebogene so vortrefliche als sinnreiche lateinische Gedicht auf einem mit feinem Atlas überzogenen Rücken. Vor der Ueberreichung hielt der daselbst studierende Herr Lorenz, ein hoffnungsvoller Sohn des würdigen Herrn Präpositus Lorenz zu Neustadt, eine kurze Rede, mit solcher deutlichen Aussprache, Gewandtheit, und solchem feinem Anstande, der seinen

guten Gedanken, Leben und Nachdruck mittheilte: Diese an Sitten und Fleiß sich so sehr auszeichnenden Studierenden verdienten es daher auch, daß sie mit in die Gesellschaft aufgenommen und bewirtet wurden.

Die frohe Gesellschaft bediente sich von nun an mancher erlaubten und anständigen Ergötzlichkeiten, des Spiels, und Tanzens. —

Letzteren eröffnete noch das Jubel-Paar. Der Vater forderte die Frau Cammerherrin von Rangow zuerst dazu auf: und der Herr Cammerherr von Rangow tanzten mit der Jubel-Mutter.

Und die, welche den Anfang des Tanzens gemacht hatten, beschlossen auch denselben des andern Tages frühe um 4 Uhr.

Um diese Zeit kehrte die Gesellschaft nach und nach, ohne daß vorher auch nur die geringste Unordnung oder Unannehmlichkeit vorgefallen, sehr vergnügt und zufrieden in seinen Wohnungen zurück.

Diesen Tag, als den 4ten May brachte die Familie in dem Hause ihrer Eltern und Groß-Eltern unter sich mit angenehmen Unterhaltungen zu.

Am 5ten bewirtete der Herr Advokat Voss in Parchim seine Eltern und Anverwandten, und einige Honoratioren in seiner Wohnung auf eine ausgezeichnete Art, und verschafte ihnen im Stillen das reizendste Vergnügen. Das aber, was die Jubel-Feyer wesentlich verschönerte, war noch bis zum oten desselben Monats aufbehalten. Auf diesen Tag hatte das löbliche Magistrats-Kollegium zum Beweise Ihrer Gewogenheit und Freundschaft zur Ehre des Jubel-Paars auf eigene Kosten einen so großen feyerlichen Ball veranstaltet, als in einigen Jahrhunderten in Parchim nicht geschehen ist. Zu diesem war nicht nur die ganze Vossische Familie, sondern auch einige vom Adel, und die Ehren-Geistlichkeit mit den Honoratioren und guten Bürgern, die der Jubel-Hochzeit beigewohnt hatten, einige Tage vorher erbeten worden. Der älteste Rathsherr, Herr Commerzien-Rath Grapengieser hatte freiwillig seine schöne Wohnung und den darin befindlichen sehr großen Saal der eingeladenen ansehnlichen Gesellschaft gewidmet. Dahin wurden um Mittagzeit sämtliche Theilnehmende nach Stand und Würden in den Stadt-Karossen zusammen gefahren:

Aber

Aber das Jubel-Paar begab sich mit seinen Kindern und Kindes-Kindern in Proceſſion Paar bey Paar zu Fuße dahin. Vorangingen die Kindes-Kindern vom jüngsten bis zum ältesten; ihnen folgten die Kinder mit ihren Frauen, und das Jubel-Paar beschloß von den beyden Rath's-Bedienten begleitet, den Zug.

Bey dem Eingange des Hauses empfing der Herr Hofrath Loescher und der ganze Senat das Jubel-Paar auf eine herablassende und sehr rührende Weise:

Ersterer nahm die Jubel-Mutter bey der Hand, und führte sie in den Eß-Saal: denen dann der Vater mit seinen Kindern und Kindes-Kindern, nach ihrem Alter, wie sie von den jüngsten Rath's-herrn, Herrn Doctor Darjes, und Herrn Loescher angewiesen waren, nachfolgten. Nun erschien die ansehnliche Versammlung nach und nach ebenfalls in dem Saal, und die schönste Musik — Pauken und Trompeten ließ sich hören. Der Glanz und die Zierde des Saals, und ein nach allem Geschmack, vieler Kostbarkeit und Schönheit gezielter und servirter Tisch reizte das Auge. Dieser bestand aus einigen 80 Kouberten — welche die Gesellschaft nach den geschriebenen Zetteln einnahm.

Nicht nur die schönen Kleidern, sondern allein die gefälligen, sanften freundschaftlichen Mienen der Gäste, die Zeichen der Herzlich- und Frölichkeit, womit einer den andern zu übertreffen schien, erregten Aufmerksamkeit und Bewunderung.

Die ausgesuchtesten Speisen, die feinsten Weine, Confecturen und Erfrischungen waren nicht nur zubereitet; sondern wurden auch durch die Akkuratess der Frau Commerzien-Räthin Grapengießern, und durch das Arrangement des Herrn Senator Loescher den Gästen von den Rath's-Dienern in solcher Ordnung mitgetheilet, die alle Erwartung übertraf.

Der ganze verehrliche Senat — war sichtbar bemühet — dem Jubel-Paar ein Ehrenvolles Fest, und der Gesellschaft einen frohen Tag zu verschaffen.

Frohsehn, Harmonie und Vertraulichkeit herrschte auch überall: und nicht nur während des Essens, sondern auch des Nachmittags bey allen abwechselnden Ergözzungen.

Segen

Gegen Abend ward nach Belieben getanzt, oder mit Charten gespielt. Um 10 Uhr sah man noch einmal die frohe Gesellschaft in einem Cirkel in dem Saal, um ein Geschmackvolles Abend-Essen anzunehmen. Bey diesem wurden die Gesundheiten ausgebracht, und einige Bürger-Kanonen fingen an zu spielen, welches, von Salven aus kleinen Gewehren einiger Bürger begleitet, bis in die Nacht fortwährete. Nur gegen 5 Uhr frühe brach die Gesellschaft auf: und man kann wohl sagen, daß so lange man denken kann, keine so seltene doppelte Jubel-Feyer in Parchim mit der Ehre erhöbet sey, als wie die meines Vaters durch die Gewogenheit seiner Mit-Kollegen erhöbet ist.

Vielen wird dies im Andenken bleiben, damit es aber den Enkeln und Ur-Enkeln unbergesslich bleibe — und sich ihrer Stamm-Eltern erinnern mögen; schrieb ich dieses.

Gott erhalte meine theuresten Eltern bis in die späteste Zeit — Er gebe ihnen an Alter Glück und Freuden viele Nachfolger, und endlich für alle Arbeiten, Mühe und Sorgen den Himmel zum Lohn.

Kieth,

im Monat Septbr.

1796.

A.

Gespräch über das häusliche Glück

von den

vier Enkeln

Bernhard Christian, Friederich Kaspar, Albert Carl Ludewig,
(Söhne des Pastor Wosß zu Kieth) und Ludewig Wosß (dem Sohne
des Advokat Hn. Wosß zu Parchim)

am Jubiläums = Feste

ihrer

Verehrungswürdigsten Groß-Eltern

den 3ten May 1796 gehalten.

Fr. Fällt dir das nicht auf, lieber Bruder, daß wir uns in einem Circle einer so frohen und ansehnlichen Gesellschaft befinden?

Chr. Freylich wohl! — ich dachte schon Heute frühe, ehe die wohlthätige Sonne, in ihrem Purpur = Glanz erschien, hin und heer, wozu die neuen Kleider; und die großen Zubereitungen dienen sollten, und ich sinne jezt noch mehr die Ursache der heutigen Feyerlichkeit zu errathen —

Fr. Du redestest doch, wie mich dünkt, mit der Mama, von dem Zwecke unserer Reise, sagte sie dir denn nicht — daß Heute ein Fest = Tag sey?

Chr. Ja! sie sagte, wir hätten ein seltenes Familien = Fest.

Fr. Familien = Fest! — das will wohl viel sagen?

Chr. Bald mehr, bald weniger — Man feyert da Tage und Zeiten, die recht eigentlich zu häuslichen Freuden bestimmt sind.

C

Fr.

Fr. Giebts denn dergleichen mehrere?

Chr. Allerdings: Da sind Tage der Geburth, der Verheyrahlung eines Kindes, der Geburths:Tag der Eltern, der Tag, da der Mann mit seinem Weibe sich verband, das sind Tage, Zeiten und Feste der Freude mehr oder weniger fast in jedem Hause.

Fr. Ja! das sind schöne Zeiten!! solche Feste habe ich auch schon erlebt: da empfindet man doch ganz mit dankbarem Herzen seine Menschheit, da überzeugt man sich recht von der göttlichen Vorsehung, und man sieht, schmeckt, und fühlt, mit allem, was in uns ist, wie freundlich unser Gott ist.

Chr. Siehe, dieses alles ist, wie wir neulich von unserm Vater hörten, häusliches Glück.

Fr. Dies kennen und empfinden also wohl nicht alle Menschen?

Chr. Nein! wer dessen fähig seyn will, der muß Sinn für die sanften Freuden der Freundschaft und Liebe haben, und den Namen eines biederen Ehe:Mannes, oder der stillen Ehe:Frau, des Vaters, der Mutter, oder des Kindes mit allen Würden und Vorzügen führen.

Fr. Das häusliche Glück ist also nie einfach, und nie so wankend, als das Glück und die Freude eines eitlen getäuschten Weltlings?

Chr. O! wie ein Schnee:Ball zerrinnt jede andere Freude, so bald die Sonne des häuslichen Friedens darauf scheint: In einer stillen Wohnung blühen einem Häufchen Menschen, das sich versteht und liebt, höhere Freuden, die nicht jeder Wind zerknickt und jeder Unfall zerschmettert.

Fr. Kann man denn gar nicht froh und glücklich seyn, wenn man ganz auf eigene Rechnung lebt?

Chr. Das will ich nicht verneinen: aber aller Glanz und alle Herrlichkeit, der schönen großen Welt, wo jede Verbindung nur durch Sinnlichkeit und Interesse so locker zusammen gehalten wird, wo man ewig nur nach Schein und nicht nach Wirklichkeit strebt, fliehet gleichsam durch jedes aufsteigende Lüftchen wie Spreu aus einander.

Fr.

Fr. Du meinst also, daß in einem Kranze der zwischen Eltern, Kindern und Freunden so innig fest sich in einander durch Liebe, Hochachtung und Dankbarkeit schlingt, die Blume des Friedens und der Ruhe auch fest gegen alle Stürme des Lebens steth.

Ehr. Die Sonne der Freuden kann da auch wohl ein Stründchen sich unter einer trüben finsternen Wolke verbergen; aber in einem solchem Umgange, wo alles so nahe sich ist, und so nahe sich kommt, fühlt man sich stets voll Kraft, willig und voll hohen Muths — man ist fähig zu jeder Anstrengung, der Geist der Liebe und Gemeinschaft wirkt edle Thaten, und da wächst hoher Sinn und Selbständigkeit in voller Kraft, man ist sich selbst genug, man hat in seinem Hause alles, man findet alles, was man zum Frohseyn der schönen menschlichen Bestimmung bedarf.

Fr. Aber hat dies auch Einfluß auf das allgemeine Wohl?

Ehr. Freilich in seinem eigenthümlichen Elemente fühlt sich der Mensch zum menschlichsten, in der Liebe seiner Gattin, Kinder und aller, die ihm anhangen, fühlt er erst ganz, was Liebe ist, und Liebe wirkt, und diese Liebe stieß auf alles, was Mensch ist und heißt.

Fr. Da machst du mir ein schönes Bild des häuslichen Glücks, möchte es nur wirklich seyn! — aus welchem Original hast du es dir gezeichnet?

Ehr. O Brüderchen! in jedem Hause, wo den Vater die Liebe treibt, für die seinen beschäftigt zu seyn, wo die Mutter sich ihrer Blumen freuet, und sie wartet, wo die Kinder ihnen mit Liebe und Achtung entgegen streben, da ist es —

Fr. Kennst du denn ein solch glückliches Haus?

Ehr. Das finden wir in und neben uns. Siehe hier unsere Groß-Eltern; dort unsere Eltern, denke dir die zärtlichste Verbindung zwischen Kindern und Enkeln, ihre Harmonie, das Bewußtseyn ihres Glücks; übersteigt diese Wonne nicht allen Ausdruck?

Fr. Nun! — vielleicht sollen wir uns Heute dieses Glückes freuen: von wem ist uns diese Freude verschafft, und wessen Andenken soll sie gewidmet seyn?

Chr. Da stehen unsere Brüder — vielleicht wissen die es?

Fr. zu Alb. Hast du nichts von der Absicht unsers Freuden-Festes gehört?

Alb. Ey! weißt du das nicht? unsere Groß-Eltern haben 50 Jahre in vergnügter Ehe gelebet, und unser theurer Groß-Papa ist schon eben so lange Ruhmsvoll in seinen Aemtern, und beyde sind noch so munter und so thätig, und so vergnügt, und sehen fast alle ihre Kinder versorgt, dafür danken sie Gott, und dessen sollen wir uns zur Ehre der göttlichen Vorsehung freuen.

Ludw. Ja! das ist wahr: meine Mutter sagte es mir auch Heute Morgen, und weinte für Freuden.

Alb. O! ein fröhlicher Tag! fröhlicher denn alle: ein Freuden-Fest selten und groß —

Chr.
 Sey uns gegrüßt Natur, nach tausend Lenzen,
 Bist du noch Heute schön und jung,
 Wer giebt dir Kraft, dich zu ergänzen?
 Wer jedem regen Cirkel Schwung?
 Die unerschöpfte Bildungs-Kraft,
 Die stets gespannt, doch nie erschläft:
 Anbeten will ich statt zu fragen.
 Preis ihm, er schuf und er erhält.
 Ihn will ich aufzusuchen wagen,
 In seiner wundervollen Welt.
 Aus jedem seiner Werke fleust
 Ein Licht-Strahl in des Forschers Geist —

Ludw. So dank ich auch dem Gott für unser Glück — aber auch Heil dem Vater, und Heil der Mutter, die 50 Jahre für ihre und in ihren Kindern und Enkeln lebten.

Chr. Ja! unsern innigsten Dank, und unser heißestes Flehen für Ihr Leben und Wohlergehen verdienen sie.

Alb. Sind da nicht die guten Groß-Eltern, deren Andenken unserm Vater so theuer ist, und die er als ein Muster der Rechtschaffenheit und Thätigkeit rühmet?

Fr.

Fr. Ja! da ist unser theurer Groß-Papa, von dem unser Vater so ofte sagt: daß er durch seine Thätigkeit und rastlosen Anstrengungen bey einem Dienste von mäßigen Einkommen es dahin gebracht, daß er sechs Söhne hat studieren lassen, daß er recht als ein Vater für seine Kinder gelebt, und sie ohne Unterschied geliebet: — und da die würdige Groß-Mama, die mit Ordnung und Anstand so früh das Haus-Weesen regiert, und keine Arbeit und Sorgen geachtet, um nur ihre Kinder froh und glücklich zu sehn.

Ludw. Eine Liebe fodert die andere, sind Sie denn auch nicht unserer Liebe werth?

Alb. Nicht nur Liebe; sondern auch Verehrung.

Chr. Nun dann — so wollen wir sie ehren, so lange sie leben, und einstens, wenn sie Lebens satt, nach so gut vollendetem Laufe, das doch nach unsern Wünschen nur spät geschieht, sich von uns trennen, soll ihr Andenken bey uns bleiben.

Ludw. Ja! der Nahme des Gerechten soll in Seegen blühen! —

Fr. O Sie! mit der guten Seele,
 Zittern nicht die enge Höhle
 Langer Ruh hinab zu sehn.
 Ueber Grab und Grabes Trümmer
 Werden Sie im Sonnen-Schimmer
 Himmlischer Verklärung sehn.
 Leibes-Schönheit bleibt dahinten,
 Seelen-Schönheit kann nicht schwinden —
 Blühet für die Ewigkeit.
 Sanftmuth, Unschuld, Demuth, Tugend
 Kränzt mit immer grüner Jugend
 Lohnt mit Engel-Seeligkeit.
 Wenn des Lebens Traum vergehet,
 Noch der Jugend Reiz bestehet:
 Ehr' und Reichthum bleibt zurück.
 Wie der Himmel unvergänglich,
 Wie die Göttheit überschwänglich,
 Bleibt Ihr Tugend ewig Glück!!

B.
 Zum bleibenden Andenken der gedoppelten Feyer eines Amtes
 und Ehestandes 50jährigen Jubilaei übermitteln wir unsern würdigen
 Herrn Collegen, Herrn Senatori Bernhard Christian Boff und
 desselben Frau Ehegenosin, Frau Elisabeth Conradina Cas-
 tharina, gebornen Ringwicht, eine rathhäusliche Registratur,
 und wünschen aufrichtigst, daß Dieselben noch manches Jahr sich
 dieser frohen Begebenheit mit Gesundheit erinnern mögen. Par-
 chim den 3ten May 1796.

Bürgermeister und Rath hieselbst.

Actum in Curia Parchimensi

am 27ten April 1796.

in Gegenwart

der Bürgermeister Herrn Hofrath Loescher und Herrn Hofrath Deth-
 loff, und der Senatoren Herrn Commerzien-Rath Grapengießer,
 Herrn Buesthoff, Herrn Commissions-Rath Rönberg, Herrn
 Doctor Davies und Herrn Loescher.

Wann die gnadenreiche göttliche Vorsehung den Herrn Senator, Scholar-
 chen und Herzoglichen Accise-Inspector

Bernhard Christian Boff

ein solches Alter erleben lassen, daß er sein Amtes-Jubilaeum feyren können;
 so habe diese frohe Begebenheit, wovon das rathliche Archiv keine Nachricht
 enthält,

enthält, den Magistrat bewogen, dem würdigen Mann in seinen Protocollen, und unter den rathhäuslichen Papieren, in welchen Derselbe durch seinen un- nachahmlichen Fleiß sich vorzüglich ausgezeichnet hat, ein bleibendes Andenken zu stiften. Und da auch zugleich der Zeit: Punct eintritt, daß er mit seiner Gattin, der Frau Elisabeth Conradina Catharina, gebor- nen Ringwicht, 50 Jahre in der Ehe verhebet, wovon eine zahlreiche Nachkommenschaft, worunter verdiente Männer in allen Ständen sich befin- den, die Folge ist; so hat der Magistrat nicht Umgang nehmen mögen, bey dieser gedoppelten Jubel: Feyer, als des Amtes und Ehestandes zu erwähnen; daß man dieses seltene Glück dem in die Ewigkeit herüber genommenen from- men Gebete Ihres respective Herrn Vaters und Schwieger: Vaters, Herrn Jochim Daniel Ringwicht, wohlverdienten Senatoris dieser Stadt, zu- rechnen möge.

Zum Andenken dieser zwiefachen Jubel: Feyer habe der Magistrat be- schlossen, dieses Protocoll auf Pergament abschreiben und demselben sein und der Stadt Insiegel anhängen zu lassen, auch den dirigirenden Herren Bürger- meister zu ersuchen, dem würdigen Ehe: Paar diese Acte mit Bezeugung sei- nes aufrichtigen Glückwunsches zu übergeben, nicht minder dasselbe zu bitten, die Abschrift dieses Protocollis unter ihre Jubel: Gäste vertheilen zu lassen.
Actum uti supra

in fidem subscript

Friederich Ludw. Dethloff.

Civ. Secr. adj.

C.

Empfindungen der Hochachtung und Dankbarkeit
 ihren
 Verehrungswürdigen Eltern und Groß-Eltern
 des Herrn
 Bernhard Christian Voss
 wohlverdienten Rathsherrn in Parchim
 und der Frau
 Conradina Vossen, gebornen Ringwichten
 Hochedelgeborenen
 bey Ihrer
 funfzigjährigen Amts- und Hochzeits-Feyer
 am 3ten May 1796 gehorsamst gewidmet
 von
 den sämtlichen Kindern und Enkeln.

Euch, der sanften Dichtkunst hoher erhabener Vorwurf!
 thönet Heute, dem seligsten, unsrer stüchtigen Wallfarth, festlichem Tage,
 Eurer Kinder und Enkel froher Jubel-Gesang!
 und Wonne-Gedanken durchbeben mächtig die ehrfurchtsvolle Brust,
 Eures Daseyns feyerliche Stunde zu segnen,
 die zum Glück so Vieler, zum Heil unsrer Pilgerschaft,
 Euch der Weisheit forschende Hand zeichnete.

Schon

Schon wandelt Ihr 50 Jahre vereint, Hand in Hand,
 in der Menschheit schönstem Bunde, ein Muster Eurer Mitgenossen!
 dem höchstem, edelstem Gefühl der Sterblichen
 weihte sich Euer Herz!
 und durch des Lebens rauhe Gefilde,
 durch der Zukunft dunklen Bahn,
 durch Labyrinth des Schreckens
 und in friedlichen Thälern des ruhigen Glücks,
 reichet Ihr Euch unwandelbar Muth und Treue,
 Rath und heilige Tröstungen.
 Noch! steht Ihr am nähernden Ziel
 des muntern gehäuften Alters,
 in der Greise ehrwürdigem Schmuck, mit dem Lächeln der ersten Wonne!
 und Bewußtseyn edler Thaten,
 der Eintracht Befehle innige Erfüllung,
 röthet mit der Freude hohem Ausdruck Euer Antlitz;
 und verjüngt den Greis
 zu der Stufe des aufkeimenden Lebens.

Unnenbar befehlgt göttliches Empfinden
 des Weltbürgers reine Seele,
 wenn gerechter Handlungen Menge,
 wann der stillen, guten Werke Fülle
 um ihn sich drängen,
 und sein Geist mit Ernst und Gewisheit
 ihres Werthes Würde wiegt.

Wie des Erdkreises Gerechte im Triumph den Richter verherrlichen,
 so segnet er seiner Tage Lauf, und seiner Seele Frieden!

Heil Dir! der auch Du sorgsam um Dich gesammelt
 unvergeßliche Zeugen Deines Ruhms:
 Deines Wirkens, himmlische ungeheuchelte Wahrheit!
 Dem Staate, der Deine Verdienste zum Tribut der Pflicht forderte,
 gabst Du unermüdete Treue zurück in der Wachsamkeit Deines Amtes,
 in dem rastlosen Eifer zu beglücken,
 und in der Reinheit frommen Edelmuths.

D

Auch

Auch 50 Jahre sind Herolde Deiner Thaten!

Mancher Verlassnen Thräne ruf Dir Dank!
 Mancher Waisen Sicherheit verkündigt Deine Ehre!
 Mancher Jammernde fand in Dir einen Retter!
 Mancher Kümmernde einen Helfer!
 Du gabst Stärkung dem Geborgten!
 und dem Gedrückten, Gerechtigkeit! —

Und warst Du nicht Deiner Gebornen Führer,
 sorgsames, großes Vorbild?
 Du leitetest Sie zur Weisheit eines ernsten Berufs,
 und bildetest ihr Herz zur Würde ächter Menschheit.
 Wie könnten wir um Euren Segen stehen,
 Wenn nicht in uns auf Eurer Scheitel des Segens Gnade ruhte?

Vor dem Herrn, der wohl thut bis ins tausende Glied,
 fallen wir gerührt im Staube:

Euer Friede ist unser heißes Gebeth!
 Eurer Tage lange ungetrübte Dauer unser leifstes Flehen!
 Euer Wonnegesühl unser Lobgesang!
 Eures Daseyns Heil unser ewiger Dank!

Noch lange im Kreise derer, die Dich lieben
 sey Du des Vaterlandes wohlthätige Stütze,
 der Leidenden lindernder Schutzgott!
 Jeder Jüngling werde bieder durch Dein Beispiel,
 und Deine Gattin sey lange noch guter Töchter ehrenvolles Muster
 milder weiblicher Sitte, und der seltenen Hoheit des häuslichen friedlichen
 Glücks.

Dann ruf auch noch einst mit hohen Gefühlen
 der zärlichsten Regung unser Herz:
 Heil! Dieses feyerlichen Tages erstgebornen
 und der verneuten, wiederkehrenden Stunde Eures Lebens —
 Heil!

D.

Gesang
 bey der funfzigjährigen Jubelweibe
 des
 Herrn Senator B o ß
 von Doctor L. Josephi.

Parhim, am 3ten Bonnemonds 1796.

Sey gegrüßt du schönster Tag des Mayen,
 Um den Locken einen Weidenkranz,
 Woll'n wir, freudetrunken, uns dir weihen,
 Eingemischt im jugendlichen Tanz. —

Horch, es tönen wie aus Edenshallen
 Sanfter Liebe frohe Melodeyn,
 Küsse lispeln, Engelharfen schallen,
 Bey des Jubeltages goldnem Schein.

Leisen Fluges, wie im Westeshauche,
 Künden Engel diesen Weibetag
 Und die Sänger in dem Blumenstrauche
 Singen ihren milden Tönen nach! —

D 2

Jüng:

Jünglinge und Mädchen fromm und bieder,
Opfern Dir am Altar der Natur,
Ihre Blumen, ihre Jubellieder.
Feierend schweigt indeß die junge Flur.

Sieh hier Deiner Kinder frohe Menge,
Deiner Krone schönster Diamant;
Jauchzen, dankend Dir, im Frohgedränge —
Denn sie leitete ja Deine Hand! —

Hah, wie schön ist's nicht in seinem Garten
Baum und Blumen herrlich blühen sehn;
Schöner, wenn durch väterliches Warten
Sie vollendet fruchtetschwanger stehn!

Mедler! fünfzig Jahr sind Dir verfloßen
Wie ein Bächlein durch Bergflurmeinnicht,
Wie ein Weiser hast Du sie genossen;
Denn Du übest treulich jede Pflicht.

Lieb und Freundschaft schwesterlich verbunden
Tanzen losend um Deint Leben hin,
Sie nur flügelten Dir Deine Stunden,
Sie nur streuten Rosen um Dich hin;

Sie nur machten Dich zum Jubelgreise,
Knüpften wieder Deiner Liebe Band,
Bis Du einst, nach dieser Pilgerreise,
Sanft hinüber schwebst ins Vaterland;

Wo die Jugend, nach des Lebens Mühen
 Hochgelohnet, keine Thränen weint;
 Wo uns ew'ge Palmenhaine blühen;
 Wo sich alles liebevoll vereint.

Doch, wir alle aus dem Jubelkreise
 Wünschen Dich noch lange hier zu sehn
 Und mit Dir, dem vielgeliebten Greise,
 Oftmals noch durchs Pilsgerland zu gehn.

E.

Nach ein Wörtchen
 an
 meinen würdigen Collegem

den Herrn Senator

Bernhard Christian Voss

bey seiner

doppelten funfzigjährigen Jubelfeier

vom

Senator David Bernhard Loeschner.

P a r t h i m , a m 3 t e n M a y 1 7 9 6 .

Lange hab' ich nicht geklumpert.
 Rasch du leyer von der Wand!
 Sey mein Lied auch nur geklumpert
 Kam's ja doch aus Freundes Hand!

Dessen

Dessen Herz heut voll Gefühle
 Dir der Freuden Thräne bringt,
 Die, so mild wie Abendkühle
 Aus dem reinsten Herzen dringt.

Sieh' wie heut' mit Rosenwangen
 Und mit traulich frohem Sinn
 Dienchen strebt Dich zu umfängen!
 Warte, Herzensliegerin!

Warte nur, ich will dich strafen!
 Doch was hilft das ernste Drohn!
 Weiß ich's doch, daß nimmer schlafen
 Venus und ihr kleiner Sohn.

„Fünfzig Jahre, so wie heute!“
 Sang ich oft beim Becherklang,
 Weiber, Männer, Kinder, Bräute
 Stimmten mit in den Gesang.

Ha! nun ist es eingetroffen
 Und die Parzen hörten mich;
 Leiteten Dich von dem schroffen
 Abgrund und erhielten Dich *).

Sieh,

*) Der wahre Greis litt im nächstverflossenen Jahre an einer schweren Krankheit, die Ihm den Todt drohete.

Sieh, es blinket im Pokale
Alter, deutscher Birnenwein.
Dieser soll beim Jubelmahle
Dir allein geheiligt seyn!

„Laßt noch lang' in unserm Kreise
„Holde Götter! laßt uns Ihu;
„Daß noch oft dem Jubelgreise
„Bunte Frühlingskinder blühen!“

F.

Viro prænobilissimo ac doctissimo
Bernhardo Christiano Voss

Civitat. Parchiment, Senatori ac Scholæ, quæ ibi est, Scholarchæ
V. Non. Mai. MDCCCLXXXVI.

Solemnia Semifecularia celebranti

pio animo lætos dat plausus

Schola Parchimentis,

Quivis Castalidum sedulus adflecta
Parchimi, ecce! comes quisque vel infrequens
Nunc ad vestra venit, Calliope! sacra
Mellitum meditans melos! — —

Me vatem placidis luminibus pium,
Virgo, respicias, numinis et tui
Plenum jam rapias, vel fidibus, precor,
Vel testudine Apollinis.

Non vnquam lyra te condecuit magis! —
Noster VOSSIUS, heus! lætus agit diem,
Ex quo lustra decem munere fungitur,
Gaudet conjugio suo.

Ⓒ

Flores

Flores spargito ei, fertaque necito!
 Jam coelo alma veni! — — Quid? strepitum audio
 E nube insolitum? — — Haud ludor imagine
 Falsa! — Pieris insonat,

Pindi lapsa jugo, dulce gerens manu
 Plectrum! — — pectora jam Musa mihi mouet!
 Cuncti, in queis residet justus amor *Senis*,
 Menti infigite, quae canam! — —

Puro ex corde fluit grata animi quies:
 Virtus sola beat, splendet honoribus!
 Frustra est, qui sine ea fida sibi satis
 Voto gaudia concipit.

Vir, purus sceleris, qui alterius mala
 Non siccis oculis adspicit, ingemens
 Contra qui misero blanda ievamina,
 Afflicto auxilium admouet;

Qui iras concilians, diffidiis dolet,
 Iudex nec pretio nec prece mobilis! —
 Hic probus monumentum ipse fruit sibi
 Fulgens, mole perennius

Celsa Pyramidum. — Talibus artibus,
Fortunate Senex! conspicuo TIBI
 Celebre paritur nomen, honor, decus,
 Non virtute modo vnice

Claro,

Claro, verum etiam muneribus TUIS,
Debetque urbs patria, heus! grandia vel TIBI!
Ast laudes numeris dum modulator TUAS,
 Illae me radiis fuis

Tangunt parte aliqua, ceu speculum micans,
Lucem in proxima quod quaeque repercutit.
Sub Te puluerulenta arma tuli, TIBI
 Miles cognitus impiger!

Bellator veluti facta crepans ducis,
Majorem inde solet fumere spiritum,
Se fingens focium, sic TUA praedicans
 Sublimem erigo verticem.

Sed longa atque graui militia TIBI
Functo larga Deus praemia detulit,
Felici senio, progenie optima,
 Jucundisque nepotibus.

Aura nunc frueri hic aetherea diu,
Ostendens iuueni, tempora quae TUA
Ornat, canitiem, magnificum omnibus
 Exemplum, et factis evidens,

Virtus quam nitido lumine fulgeat. —
Serus celsa petas regna poli, diu
Interfis soboli, vxoreque sospite:
 Tunc Te hinc spes melior trahat.

Clare, William, 1814-1891
The name of the book is
All the names of the
The name of the book is

William, 1814-1891
The name of the book is
The name of the book is

William, 1814-1891
The name of the book is
The name of the book is

William, 1814-1891
The name of the book is
The name of the book is

William, 1814-1891
The name of the book is
The name of the book is

William, 1814-1891
The name of the book is
The name of the book is

Ehr. Da stehen unsere Brüder — vielleicht wissen die es
Fr. zu Alb. Hast du nichts von der Absicht unsers Freund
Alb. Ey! weist du das nicht? unsere Groß: Eltern h
 vergnügter Ehe gelebet, und unser theurer Groß: Pa
 lange Ruhmsvoll in seinen Aemtern, und beyde sind
 so thätig, und so vergnügt, und sehen fast alle ih
 dafür danken sie Gott, und dessen sollen wir uns zur
 Vorsehung freuen.

Ludw. Ja! das ist wahr: meine Mutter sagte es mir au
 und weinte für Freuden.

Alb. O! ein fröhlicher Tag! fröhlicher denn alle: ein Freu
 groß —

Ehr. Sey uns gegrüßt Natur, nach tausend Lenzen,
 Bist du noch Heute schön und jung,
 Wer giebt dir Kraft, dich zu ergänzen?
 Wer jedem regen Cirkel Schwung?
 Die unerschöpfte Bildungs: Kraft,
 Die stets gespannt, doch nie erschläft:
 Anbeten will ich statt zu fragen.
 Preis ihm, er schuf und er erhält.
 Ihn will ich aufzusuchen wagen,
 In seiner wundervollen Welt.
 Aus jedem seiner Werke fließt
 Ein Licht: Strahl in des Forschers Geist —

Ludw. So dank ich auch dem Gott für unser Glück
 dem Vater, und Heil der Mutter, die 50 Jahre für
 Kindern und Enkeln lebten.

Ehr. Ja! unsern innigsten Dank, und unser heißestes Gl
 und Wohlergehen verdienen sie.

Alb. Sind da nicht die guten Groß: Eltern, deren Anden
 so theuer ist, und die er als ein Muster der Rechtsche
 igkeit rühmet?

Fr. Ja! da ist unser theurer Groß-Papa, von dem unser Vater so ofte sagt: daß er durch seine Thätigkeit und rastlosen Anstrengungen bey einem Dienste von mäßigen Einkommen es dahin gebracht, daß er sechs Söhne hat lassen, daß er recht als ein Vater für seine Kinder gelebt, und unterschied geliebet: — und da die würdige Groß-Mama, und Anstand so früh das Haus-Wesen regiert, und geachtet, um nur ihre Kinder froh und

Ludr. Sind Sie denn auch nicht unserer Liebe ung.

so lange sie leben, und eintedem Laufe, das doch nach von uns trennen, soll ihr An-

in Seegen blühen! —

Seele,
 Ohhle
 sehn.
 Grabes Trümmer
 Sonnen-Schimmer
 Berklärung sehn.

Schönheit bleibt dahinten,
 Schönheit kann nicht schwinden —

et für die Ewigkeit.

Sanftmuth, Unschuld, Demuth, Tugend

Kränzt mit immer grüner Jugend

Lohnt mit Engel-Seeligkeit.

Wenn des Lebens Traum vergehet,

Noch der Jugend Reiz bessehet:

Ehr und Reichthum bleibt zurück.

Wie der Himmel unvergänglich,

Wie die Göttheit überschwänglich,

Bleibe Ihr Jugend ewig Glück!!

C 3

B.

